

Marcus Trier

Ein Pferdeopfer aus der merowingerzeitlichen Siedlung von Meerbusch-Strümp, Kr. Neuss

Im Süden von Meerbusch-Strümp wurde 1991 eine Siedlung der Merowingerzeit untersucht. Innerhalb dieser Niederlassung konnte ein außergewöhnlicher Befund aufgedeckt werden. Es handelt sich um ein W-O ausgerichtetes Grubenhaus mit einer zugehörigen N-S-orientierten Pferdedeponierung im Ostteil des Baus. Folgt man dem archäologischen Befund, so wurde die Opfergrube ausgehoben, anschließend mit einer Lehmschicht ausgekleidet und danach erhitzt. Auf diese Weise entstand eine veriegelte Tonwanne, die zu einer in dieser Form sonst nicht in Strümp beobachteten hervorragenden Knochenerhaltung führte. Die Erhitzung der Grube erfolgte vor der Deponierung des Opfertiers, da sich an den Knochen keine Hitze- oder Feuerspuren fanden. Unmittelbar nördlich des Pferdes wurde eine Feuerstelle aus rotveriegeltem Lehm von 0,55 m Durchmesser dokumentiert.

Das Tier war geschlachtet und in sieben Teile zertrennt worden, die im Sehnenverband lagen. Der osteologischen Untersuchung des Skelettmaterials zufolge handelte es sich um einen 12- bis 13-jährigen Hengst, der mit 1,6 m \pm 5 cm Widerristhöhe auffallend groß war. Nachdem der Hengst zerteilt worden war, hat man die einzelnen Partien sorgfältig, aber ohne Rücksichtnahme auf anatomische Zusammenhänge in die Grube gelegt.

Die aufwendige Deponierung des Hengstes legt nahe, daß die Handlung auf rituellen Motiven basierte. Verständlich wird sie auf dem Hintergrund der überwiegend während der Kaiserzeit und älteren Merowingerzeit in Mittel- und vor allem Nordeuropa geübten Sitte der Pferdeopfer. Der Beleg aus Meerbusch-Strümp markiert hierbei die zeitlichen Ausläufer dieses Brauchtums. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Meerbuscher Befund als ein Bauopfer zu interpretieren ist, das auf einen Wohn- bzw. Wirtschaftshaus zu beziehen wäre. Vielmehr hat es den Anschein, daß das Grubenhaus im Zusammenhang mit der rituellen Tötung des Hengstes entstand. Der hierfür geschaffene Raum könnte daher als eine Art »cella memoria« zu bezeichnen sein. Denkt man an die nördlich des Pferdes erfaßte Feuerstelle, so entsteht der Eindruck, daß die etwas abseits der übrigen Bebauung stehende Konstruktion über einen längeren Zeitraum genutzt wurde.